

Bibl. Hausm.

1-0

-ele und -werre
Etymologische Studie

von

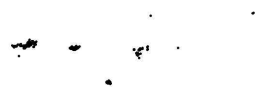
Eduard Hollberg

München

K. Hof- und Universitätsbuchdruckerei Dr. C. Wolf & Sohn

1912

1925: H25.



Von den Urbewohnern unserer baltischen Lande, — welchem Volksstamme sie angehörten, — welche Sprache sie redeten, — wissen wir nichts.

Nur gelegentliche Funde von Stein-, Horn- und Knochen-Geräten, davon die wenigsten aus Gräbern, lassen darauf schliessen, dass es ein Jäger- und Fischervolk war.

Römische, arabische, griechische, skandinavische, deutsche und russische Chronisten und Schriftsteller melden uns sodann von *Aestii*, *Fenni*, *Cori*, *Libi*, die an den Gestaden der Ostsee lebten; wo aber — und in welchen Grenzen sie nebeneinander siedelten, — darüber geben auch sie uns keine genaue Kunde.

Erst mit dem 12. Jahrhundert lichtet sich das Dunkel. Die einwandernden Deutschen finden hier Liven und Esten, Kuren, Letten und Litthauer vor, — es beginnt die historische Zeit.

Die Chronik Heinrichs von Lettland und die noch erhaltenen Urkunden führen uns dieser Periode näher und geben uns durch die Menge alter Ortsnamen, die sie enthalten, die Möglichkeit, jetzt die Grenzen dieser Volksstämme und ihre damaligen Wohnsitze festzustellen.

Dr. A. Bielenstein hat mit seinem Werk „Die Grenzen des lettischen Volksstammes“ mit diesem Zweige baltischer Forschung den Anfang gemacht und den Weg gewiesen, auf dem weiter gearbeitet werden sollte, — leider hat er jedoch bis jetzt keine Nachfolge, livische und estnische Gebiete harren noch des Bearbeiters.

Mit und neben den Letten in Kurland haben aber auch Liven und Kuren gelebt, und da Bielenstein der lettischen Sprache zwar vollkommen mächtig war, — der finno-ugrischen Sprachen jedoch nicht, so wäre es geraten, eine Prüfung aller

alten Ortsnamen in Kurland auf ihren etwaigen Ursprung aus einer finno-ugrischen Sprache, hier der livischen, vorzunehmen.

Die Berechtigung dieser Forderung, aber auch die Schwierigkeit einer solchen Arbeit möge beispielsweise der aus dem Bielensteinschen Werk entnommene Ortsname „*Leppiāseme*“ zeigen: trennt man ihn in *Leppiā* und *-seme*, so hat man in *-seme* die lettische Bezeichnung für „Erde, Land“ *Leppiā* kann nicht erklärt werden. — kann in diesem Falle ein Personennamenname sein.

Eine andere Trennung in *Leppi-* und *-aseme-* ergibt für *-aseme* das livische und auch estnische „Ort“ - „Stelle“ (Sjögren, Livisch-Deutsches Wörterbuch S. 7-120m - „Stelle“, *Ammunika* = „Stellvertreter“, Hupel, Estn. Sprachlehre S. 144-*asse* - *aseme* = „Stelle“.) *Leppi*, estn. Hupel S. 204 *leppima*, *leppimine* = „Versöhnung“, Sjögren Liv. deutsch. W. S. 54 *lepp-lept* = „Versöhnen“.

Ein fernerer Grund, solchen aus dem Livischen stammenden Ortsnamen in Kurland nachzugehen, sind die in livischen und estnischen Gebieten, - aber auch in Kurland auffallend häufig vorkommenden Ortsnamen mit den Endungen *-el* - *-ele* -, **diese Endungen sind nicht bloss Suffixe, sondern sind die livische Bezeichnung für - „Haus“ - „Wohnung“.**

Im Livisch-Deutschen Wörterbuch von Sjögren S. 25 finden wir

jel plur. *jeluds* = „Haus“, „Wohnung“.

ferner in Band II. 2. Th. S. LXXXIX „Den im Estnischen mit einem Vokal oder einem h anlautenden Wörtern setzen die Liven öfters ein v oder ein j vor, wie *jera* (fort) *jega* (jeder) *jedlō* (vor) *jell* (Leben) *jema* (Mutter) *jeng* (Seele) *janst* (beissen) *jernas* (Erbsen) *juva* (gut) estnisch *ära*, *iga*, etc. *elama*, *ema*, hing. *hammustama*, *hernes*, *hea* (dörft, hüwat“.

Wenn auch die heutige estnische Sprache kein *-el* - oder *-ele* für „Wohnung“ - „Haus“ - hat, so weisen doch *kus sa elad* = *wo wohnst du*, *ella maia* = Wohnhaus, darauf hin, dass einstmal ein solches Wort existiert haben muss. Die furchtbaren Kriegsnots des 16. und 17. Jahrhunderts, die Leibeigenschaft, mögen dem

Estenvolke dieses Wort entfremdet haben, in der livischen Sprache hat es sich aber erhalten.

Auf der Karte von Ehstland von Hofrat J. H. Schmidt vom Jahre 1871 findet sich unter Alt-Werpel ein „Ranna-Ella“ wahrscheinlich ein Gesindenname, welcher geeignet ist, meine oben geäußerte Ansicht über das verlorene estnische Wort *-ele-* für Haus, Wohnung, zu stützen, zumal Werpel von jeher eine estnische Bevölkerung hatte.

Meines Wissens ist dieses livische *-jel-* für Haus, Wohnung bisher von den Sprachforschern gar nicht beachtet worden, es gehört der livischen und estnischen Sprache an, lettische Ortsnamen haben keine *-el* oder *-ele*-Endung; es löst so manche Frage, für die bisher keine endgültige Deutung gefunden ist und gibt sicheren Anhalt, die einstigen Sitze und die Ausbreitung finno-ugrischer Volksstämme festzustellen.

Die vielbesprochene *-sele-*-Endung, Kubbesele, Sattesele und ihre Herleitung von *selg* = Rücken und *salg* = Hain, wird hinfällig, sie müssen *Kubbes-~~ele~~*, *Sattes-~~ele~~*, *Cappes-~~ele~~*, *Jarkes-~~ele~~*, *Kaus-~~ele~~*, *Kus-~~ele~~*, *Koltez-~~elle~~*, *Lemes-~~elle~~*, *Russ-~~ele~~*, *Smilles-~~ele~~*, *Wos-~~ele~~*, *Zes-~~ele~~* u. s. w. getrennt und gelesen werden.

Die im Liber census Daniae, der ältesten Landrolle Estland's übliche Schreibweise *-ae* wie *Kersa-~~clae~~*, *Keeta-~~clae~~*, *Kipuka-~~clae~~*, *Kusta-~~clae~~*, *Paejka-~~clae~~* u. s. w., die aber ebenso-
gut und vielleicht zur leichteren Erklärung in *Kers-~~aclae~~*, *Keet-~~aclae~~*, *Kipuk-~~aclae~~*, *Kust-~~aclae~~*, *Paejk-~~aclae~~* getrennt werden können, so wie die vielen heutigen *-al* (Reval, Hapsal, Lemsal), von denen die meisten urkundlich früher *-el* und *ele* lauteten, sind hier mit hineinzuziehen.

Da die Liven und die Esten im 13. Jahrhundert Häuser und Wohnungen in unserem Sinne kaum besaßen, so schlage ich vor *-el* und *ele* nicht mit „Haus“, „Wohnung“ sondern mit dem gleichbedeutenden „Heim“ zu übersetzen.

Eine bemerkenswerte Erfahrung habe ich bei meinen Übersetzungsversuchen gemacht, — die Mehrzahl alter estnischer

und livischer Ortsnamen kann nicht übersetzt, gedeutet werden, sie scheinen mir alte Personennamen zu enthalten.

Für dieses Gebiet der Erforschung baltischer Vorzeit, die Sitze des Estenvolkes und der verwandten Liven zu ermitteln, ist das Urkundenbuch ein reich sprudelnder Quell: eine Fülle alter Ortsnamen, die in dieser Sammlung enthalten sind, geben hierzu reiches Material und das Estenvolk hätte alle Ursache das Weitererscheinen dieses Werkes zu fördern, damit alle in den Archiven noch unbearbeitet liegenden Urkunden geordnet und gedruckt der Forschung zugänglich gemacht werden.

* * *

Heinrich von Lettland erwähnt häufig estnische und livische „Burgen“, in die sich die überfallenen Landesbewohner aus ihren Dörfern und Häusern flüchteten, erzählt von „Hagen“, die sie in den Wäldern machten und wie sie von den Feinden aus ihren Verstecken, sowohl der Wälder als auch auf Seen hervorgeholt wurden.

Diese „Burgen“, „Hagen“, und wahrscheinlich Inseln in Landseen, Mooren, Sümpfen und am Meeresufer, mehr oder weniger durch Erd- und Steinwälle sowie Vorhänge befestigt und nicht stets bewohnt, sie gewährten den Bedrängten -wer- und wieder ist es die livische Sprache, die uns über dieses Wort Aufklärung gibt.

Sjögren. Livisch-deutsches Wörterbuch. S. 132:

ver == sich schützen, Zuflucht suchen

sie gewährten den Bedrängten Zuflucht, Schutz.

Die estnische Sprache hat *warre* == Steinhaufen, *warri* : - Schatten, Schirm, *warriina* == verwahren, Hütel, estn. Sprachlehre S. 307.

Übersetzen kann man dieses -wer mit „Burg“ aber auch mit dem gleichlautenden deutschen „Wehr“.

* * *

Haben wir nun in den Ortsnamen mit der Endung **-el** und **-ele** die einstmals von den Esten und Liven **bewohnten** Orte zu sehen, so weisen uns die häufigen Rakwer, Konower, Austwerre, Kaarawerre, Kerrawerre, Kollowerre, Tehkwerre, Ohhakwerre, Pahhowerre, Puddiwerre, Reastwerre, Surgawerre, Taewerre, Takkawerre, Tarrakwerre u. s. w. auf Orte hin, die **nicht stets bewohnt waren**, die nur in Zeiten der Not aufgesucht, ihnen und ihrer Habe Schutz und Wehr gegen den eindringenden Feind boten.

Möge diese Studie zu lebhaften Erörterungen Anlass geben, damit schon hätte ich meinen Zweck: die heimatliche Forschung zu fördern, erreicht.

München, 27. Januar
9. Februar 1912.

Eduard Hollberg.